

Beeindruckt vom Weltkulturerbe und wehrtechnischer Sammlung

Informationsreise des Kameradenkreises Yorck-Kaserne Stadtoldendorf zum Heeresführungskommando nach Koblenz

Stadtoldendorf (r). Die Informationsreise des Kameradenkreises Yorck-Kaserne Stadtoldendorf führte für drei Tage nach Koblenz, dem Tor zum Unesco-Welterbe „Oberes Mittelrheintal“. Dort bot sich den ehemaligen Soldaten ein äußerst abwechslungsreiches Programm.

Den ersten Eindruck von der Stadt an Rhein und Mosel bildete die fachlich qualifizierte Führung in der Festung Ehrenbreitstein. Drei Jahrtausende Geschichte werden hier lebendig und der Blick von dort auf das „Deutsche Eck“ und das „Kaiser-Wilhelm-Denkmal“ ist immer wieder überwältigend.

Der Besuch beim Heeresführungskommando brachte aktuelle Informationen aus erster Hand zur heutigen Situation des Heeres im Inland sowie der Beteiligung an Friedenseinsätzen im Ausland. Genauso erfuhren die Teilnehmer etwas über die nächsten Schritte zur Einnahme der neuen Struktur der deutschen Streitkräfte.

Ein weiterer Programmpunkt

galt der wehrtechnischen Studiensammlung, einem der größten technisch ausgerichteten Sammlungen in der Bundesrepublik mit einer Ausstellungsfläche von 7.200 Quadratmetern. Vor 50 Jahren gegründet, erlaubt sie heute einen interessanten Blick auf den Entwicklungsfortschritt.

Auch der kulturelle Aspekt der Reise nach Koblenz kam nicht zu kurz. Der einsetzende leichte Regen konnte den Blick für die Altstadt mit verborgenen Gassen und beschaulichen Plätzen dieses geschichtsträchtigen Ortes nicht verwischen.

Den Schlusspunkt vor der Rückfahrt nach Stadtoldendorf setzte der Besuch des „Deutsche Bahn Museums“ mit einzigartigen Exponaten deutscher Lokomotiven und Waggons sowie allem, was zum Eisenbahnverkehr gehört.

Gruppenbild des Kameradenkreises Yorck-Kaserne vor dem Eingang zum Heeresführungskommando in Koblenz.

Foto: D. Heilmann



Negenborner schippern auf Rhein, Main, Neckar und Mosel

Fünftägige Vier-Flüsse-Fahrt des Sozialverbandes

Negenborn (r/rei). Von der quirligen Weltstadt Frankfurt über das romantische St. Goar bis in die Touristen-Hochburg Rüdesheim reichte das Programm der mehrtägigen Busreise des Sozialverband-Ortsverbandes Negenborn diesmal. Eine Vier-Flüsse-Fahrt hatte Vor-

sitzender Karl-August Tappe für diese mittlerweile 16. Reise des Verbandes ausgewählt. Und so besichtigten die 49 Mitreisenden nicht nur Städte und Schlösser, sondern schipperten auch gemütlich auf Rhein, Main, Neckar und Mosel.

Am Tag der Anreise mit dem

Osternmann-Bus wurde zunächst Station in Frankfurt macht. Vom „Römer“ aus konnte die Innenstadt der hessischen Metropole erkundet werden – natürlich auch die berühmte Zeil, die Einkaufsmeile Frankfurts. Besonders begeisterte das 2009 neu eröffnete

„MyZeil“. Bei der anderthalbstündigen Main-Schiffahrt konnten sich alle vom „Großstadt-Stress“ erholen, bevor es weiter ging nach Mainz ins Park-Inn-Hotel.

Von hier aus starteten die Ausflüge der nächsten Tage. Der erste führte zum „Vater Rhein“

mit seinen vielen Burgen, und zwar nach Koblenz zum „Deutschen Eck“. Und von Boppard aus ging es per Schiff bis nach St. Goar – vorbei an den „feindlichen Brüdern“ Burg Sterrenberg und Burg Liebenstein sowie an der beeindruckenden Ruine Rheinfels.

Der dritte Tag gehörte der Mosel. Zunächst ging es nach Alken zu einer Weinprobe, danach per Schiff von Moselkern bis Cochem, wo Zeit für einen Spaziergang blieb. Am nächsten Morgen ging es zur Stadtbesichtigung nach Heidelberg am Neckar, am Nachmittag mit dem Dampfer bis zum idyllischen Neckarsteinach.

Und auch der Rückreisetag war noch ausgefüllt mit Erlebnissen: So fuhr der Bus nach dem Frühstück nach Rüdesheim, wo natürlich auch die berühmte Drosselgasse besucht wurde. Durch den Taunus ging es weiter nach Limburg an der Lahn, wo Zeit für einen Altstadt-Bummel blieb. Am Abend erreichte die Gruppe schließlich bei bester Laune Negenborn – und alle freuen sich bereits auf die 17. gemeinsame Reise im nächsten Jahr.



Fröhliche Stimmung herrschte nach der Weinprobe in Alken.

Foto: TAH

Kartoffelbraten bei Haus und Grund

Stadtoldendorf (r). Als nächste Herbstveranstaltung bietet Haus und Grund Stadtoldendorf für Mitglieder und Freunde ein Kartoffelbraten mit Heringsessen an. Alternativ können auch leckere Jägerrouladen gewählt werden. Termin ist Montag, 8. Oktober, um 17.30 Uhr. Bei gutem Wetter wollen wir draußen am offenen Feuer sitzen. Anmeldungen bitte an das „Haus am Eberbach“, Telefonnummer 05532/3003, oder an den Vorsitzenden, Telefon 05532/1323.

Der Tägliche Anzeiger gratuliert

Boffzen. Herr Reinhard Göhmann, Im Winkel 13, vollendet heute sein 72. Lebensjahr.
Launförde. Frau Ursula Retkowski, Hundebreite 15, wird heute 72 Jahre alt.
Bremke. Herr Dieter Liewald, Ithstraße 14, vollendet heute sein 74. Lebensjahr.
Holenberg. Frau Elfriede Stille, Sonnenweg 6, wird heute 81 Jahre alt.
Holzminden. Frau Hedwig Beier, Rumohrstraße 31, begeht heute ihren 90. Geburtstag.

77. Fortsetzung

„Keine Ahnung. Weil's besser klingt, denke ich. Auf jeden Fall: Fatma ist Cems dritte feste Freundin. Alexandra durfte ihn nicht heiraten, weil ihre Eltern keinen Moslem in der Familie wollten, und Ayça war von Anfang an eine falsche Schlange. Das ist die offizielle Version – nur falls jemand nachfragt. Du musst wissen, nicht jeder ist so tolerant wie meine Eltern.“

„Äh, wäre es nicht toleranter, wenn sich Cem keine Lügen ausdenken müsste und seine Homosexualität offen leben könnte?!“

Aylin lacht: „Wie süß – du bist so naiv manchmal. Ach, und Christos ist natürlich auch kein Grieche.“

„Natürlich nicht.“

„Er ist Moslem, genau wie du.“

„Puh – das erfordert Glaubenskraft, bei dem Namen.“

„Wieso?“

„Na ja. Er heißt halt nicht Mohammed, sondern Christos.“

„Stimmt. Ist mir noch nie aufgefallen. Egal.“

„Aber abgesehen davon, dass Cems Freund ein heterosexueller nicht-griechischer Moslem ist, muss ich nichts beachten?“

„Nein.“

„Gut.“

„Nur, falls du unsere Kennenlern-Geschichte erzählen willst: Onkel Mustafa weiß nicht, dass ich als Kinderanimateurin gearbeitet habe. Offiziell war ich in der Zeit bei Onkel Serkan zu Besuch.“

„Okay.“

„Außer für Onkel Serkan. Er denkt, dass ich bei Tante Nihal war.“

„Perfekt. Jetzt bin ich auf alle Eventualitäten vorbereitet.“

„Lass mich nachdenken ... Ansonsten musst du nur ein paar Kleinigkeiten beachten: Onkel Mustafas Tochter war noch nie in der Disco, die Haarfarbe von Tante Emine ist echt – und dass ich offiziell noch Jungfrau bin, weißt du ja.“

„Gut. Dann kann ich mich ja ganz ungezwungen unterhalten.“

Eine gute halbe Stunde später sitze ich mit Aylins Vater, Onkel Mustafa, Cem und Christos in meinem Wohnzimmer, während Onkel Abdullah ein gigantisches Tablett mit Çig Köfte auf den Tisch stellt – das sind klei-

ne, stark gewürzte Frikadellen aus rohem Fleisch. Im Gegensatz zu weiblichen orientalischen Gastgebern hält es Onkel Abdullah offenbar nicht für nötig, noch 1000 Schälchen mit Kleinigkeiten dazuzustellen. Rohes Fleisch reicht. Was würde auch besser zu einem Männerabend passen?

Ich kann beobachten, wie Christos beim Anblick von mindestens zehn Kilo totem Tier so übel wird, dass Cem ihn mimisch beruhigen muss. Christos ist mit Abstand der weiblichste Grieche, den ich je gesehen habe: Seine Augenbrauen sind gezupft, die Fingernägel manikürt, seine Bewegungen erinnern mich an Mireille Mathieu, um seine Wimpern würden ihn die meisten Frauen beneiden, und seine Gesichtszüge sind so männlich wie ein Himbeertörtchen auf Vanilleschaum. Kurz: Es gehört eine enorme Verdrängungsleistung dazu, ihn als heterosexuell wahrzunehmen. Immerhin lässt ihn sein dunkler Teint südländischer wirken als Cem, der mit seinen roten Haaren und den blauen

Augen so türkisch aussieht wie Hansi Hinterseer. Dafür passt seine breitbeinige Sitzposition besser zu einem Männerabend als Christos' übereinandergeschlagene Oberschenkel. Während Cem sich gerade vier Çig Köfte auf einmal in den Mund schiebt, packt Onkel Mustafa dem zögerlichen Christos mindestens zehn Frikadellen auf den Teller.

„Na los, mein Junge! Ist genug da für alle.“

Christos windet sich und schaut Cem Hilfe suchend an. Offensichtlich ist er nicht nur ein schwuler christlicher Grieche, sondern auch noch Vegetarier. Da bin ich mit meiner Moslemlüge ja noch relativ dicht an der Wahrheit. Cem antwortet für seinen Freund:

„Christos hat sich gestern den Magen verdorben.“

Christos lächelt entschuldigend, während Onkel Abdullah einen leicht verächtlichen Brummtönen vernahmen lässt. Nun tritt eine Gesprächspause ein, die darin begründet liegt, dass sich Onkel Abdullah, Cem, Onkel Mustafa und Herr De-

nizoglu offensichtlich in einem Wettstreit befinden: Wer am schnellsten isst, hat gewonnen. Ich bin beeindruckt. Noch nie in meinem Leben habe ich Menschen in einer derartig gigantischen Geschwindigkeit essen sehen. Und obwohl ich oft Naturdokumentationen gucke, konnte ich auch im Tierreich nichts Vergleichbares beobachten. Als Cem einmal für fünf Sekunden durchschnauft, tupft ihm Christos liebevoll die Mundwinkel mit einer Serviette ab. Die beiden sind wirklich ein süßes Paar. Beziehungsweise wirklich süße beste Freunde. Dabei steht Christos auch noch sein kleiner Finger ab. Obwohl er sich Mühe gibt, möglichst viele Hinweise auf seine Homosexualität zu liefern, scheint niemand etwas zu bemerken.

Diese Fähigkeit zur Verdrängung scheinen Türken durch jahrelanges Training zu perfektionieren. Ich glaube, Christos könnte hier im rosa Tütü sitzen und „Ich bin schwul“ auf die Stirn tätowiert haben – sie könnten immer noch darüber hinwegsehen.

Fortsetzung folgt

„Der Boss“ von Moritz Netenjakob, © 2012 by Kiepenheuer & Witsch, Köln

Der Boss

VON MORITZ NETENJAKOB